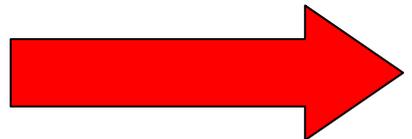
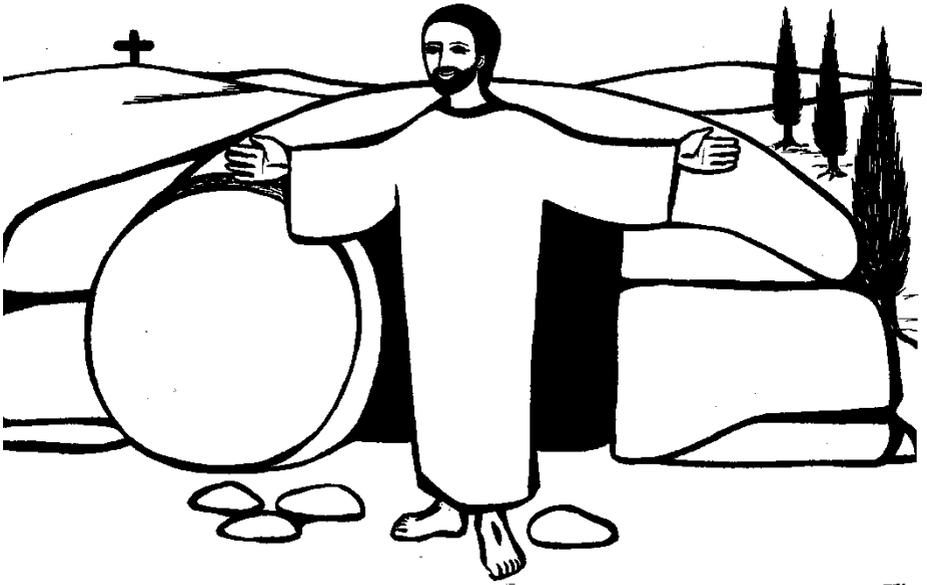


Keine Angst



Es gibt doch die ...





Auferstehung

Inhalt

Vorwort	4
Es ist noch keiner zurückgekommen	5
Wer glaubt, der ist schon auferstanden	8
Tod, wo ist dein Sieg	11
Frohbotschaft oder Drohbotschaft	13

Für den Inhalt verantwortlich:

Bruder Franz Edlinger

Brunn 36, 2823 Pitten

0664/3265029

od. 02627/82156

franz.edlinger@A1.net

Vorwort

Ich wartete einmal in der Ambulanz der Unfallstation. Da brachten die Sanitäter im Laufschrift einen Schwerverletzten auf einer Liege. Der Verletzte schrie unentwegt: „Ich will leben! Ich will leben!“ Dieser Schrei ging allen Menschen, die da im Wartesaal der Ambulanz saßen durch und durch. Ich dachte im Stillen über den Schrei dieses Mannes nach.

Ist es nicht der Aufschrei der ganzen Menschheit?

Jeder Mensch will leben. Das ist unser Urbedürfnis. Dazu sind wir ja erschaffen worden. Der Lebenstrieb und Überlebenstrieb zählt zu den stärksten Kräften, die wir besitzen. Und dennoch gibt es ein Gesetz des Todes. Wir beginnen eigentlich schon mit unserer Geburt zu sterben. Kaum treten wir in dieses Dasein, setzt auch schon der Verfall ein. Unser irdisches Leben hat ein Ablaufdatum. Warum ist das so? Die Wissenschaft forscht fast wie besessen, um jene Gene zu finden, die verantwortlich ist für den Alterungsprozess. Gerade in unserer Gesellschaft, die krankhaft besessen ist vom Jugend- und Schönheitswahn, können die Menschen mit dem Altwerden nicht umgehen. Als ich einmal mit einem Arzt über die höhere Lebenserwartung der Menschen heute sprach, sagte er: „Früher lebten die Menschen vielleicht 50 oder 60 Jahre **plus Ewigkeit**, heute leben sie **nur mehr 80 Jahre!** Das ist der Unterschied!“

Damit hatte er es sehr gut ausgedrückt. Wir haben zwar das irdische Leben um einige Jahre verlängert, aber wir haben den Ausblick auf das eigentliche Leben verloren. Das wäre ja so, wie wenn man eine Schwangerschaft künstlich ein wenig verlängert, aber nach der Geburt, wird das Kind dann „entsorgt“. Wir haben den Glauben an die Auferstehung verloren. Dass die Welt nicht daran glaubt, das wundert mich nicht. Aber dass die Christen nicht mehr daran glauben, das ist ein Skandal. Damit nimmt man dem Christentum seine Mitte, sein Herz weg. Die Verkündigung der Urkirche war von Anfang an ganz zentral auf die Auferstehung ausgerichtet. Das war ein Ereignis, das einerseits alle Verheißungen Gottes erfüllte und andererseits alle bisherigen Wunder Gottes übertraf. Da ging es nicht bloß um eine Totenerweckung. Jesus kehrte nicht bloß wieder zurück ins Erdenleben. ER kam als der neue Mensch. ER ist der ERSTE der NEUEN SCHÖPFUNG.

Es ist noch keiner zurückgekommen

„Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.



Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Joh 20, 24-29)

Immer wieder hört man dieses volkstümliche Argument, wenn es um die Auferstehung geht: „Es ist ja noch keiner zurückgekommen!“

Die Christen bauen ihren Glauben und ihr Leben auf diese Überzeugung, dass tatsächlich einer zurückkam. Es war für die Frauen und die Apostel sehr schwer, diese Tatsache zu begreifen, denn einerseits war diese Person eindeutig als Jesus zu identifizieren, andererseits aber lebte er bereits in einer anderen Welt und war nicht mehr den Gesetzen von Raum und Zeit unterworfen. Er konnte erscheinen und verschwinden, er konnte durch verschlossene Türen und Mauern gehen usw. Die Jünger konnten ihn aber berühren, mit ihm reden, sie gaben ihm zu essen. Er war also real bei ihnen und keine bloße Erscheinung, Halluzination oder Ähnliches.

Wenn man die Begegnungen der Auferstehungszeugen in der Heiligen Schrift liest, so scheint sich da vieles zu widersprechen. Die Theologen haben da herumgerätselt, wie das zu verstehen sei. Ich glaube, dass es relativ einfach ist, zu begreifen, warum die Berichte von der Begegnung mit dem Auferstandenen so unterschiedlich sind. Wenn wir von einem Erlebnis ganz tief betroffen sind, dann fließen auch ganz tiefe emotionale Inhalte in die Erinnerung mit ein. Wenn drei Personen von einem Verkehrsunfall berichten, werden alle drei unterschiedlich berichten, auch wenn sie sich um Objektivität bemühen. Erst recht wird die Schilderung subjektiv sein, wenn der Verunglückte z.B. ein naher Verwandter ist.

Die erste Zeugin der Auferstehung war Maria Magdalena. Auch wenn sie zunächst meinte, es sei der Gärtner, erkannte sie Jesus dann, als er



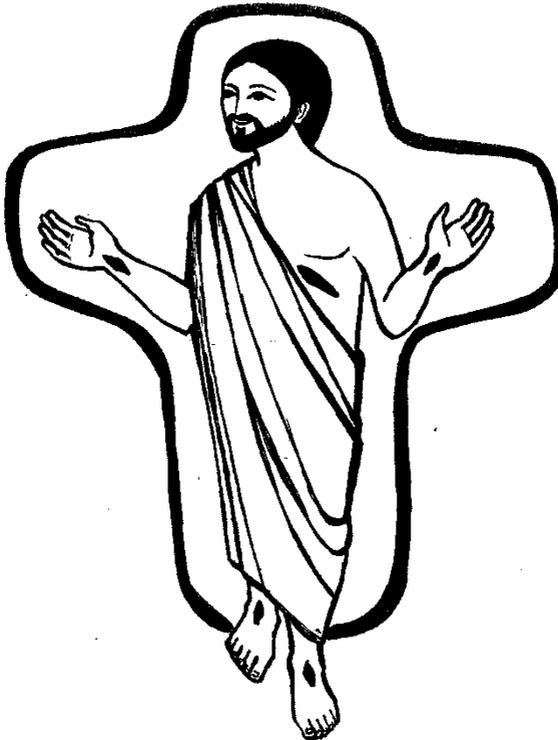
ihren Namen nannte. Sie wurde damit zur ersten Botin dieser gewaltigen Botschaft von der Auferstehung. Der Evangelist Lukas hat sich nicht

gescheut in sein Evangelium zu schreiben, dass die Männer dieser Botschaft anfangs keinen Glauben schenkten:

„Doch die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.“ (Lk 24, 11)

Die Apostel spürten, dass die Wahrheit von der Auferstehung alles Bisherige auf den Kopf stellte. Wenn Jesus wirklich lebte und nicht bloß wiederbelebt war, dann war der Tod besiegt. Wenn Jesus auferstanden war, dann hatte Gott doch all seine Verheißungen, von denen das Alte Testament voll war, jetzt erfüllt.

Die Apostel spürten auch, dass die Auferstehung Jesu mit ihrem eigenen Leben etwas zu tun hatte. Nicht nur Jesus hatte den Tod durchschritten, sondern wer sich ganz mit Jesus vereinigt, der geht mit ihm in den Tod und der hat mit ihm auch schon Anteil an der Auferstehung.



Wer glaubt, der ist schon auferstanden

Immer wieder bestand in der Verkündigung der katholischen Kirche die Gefahr, dass alle Verheißungen Gottes ins Jenseits verlagert werden. Friede, Freude, Auferstehung usw. all das wird sich erst im Himmel ereignen. Hier müssen wir eben die Zähne zusammenbeißen und durchhalten, nach unserem Tod wird Gott uns dann alles schenken, was er uns versprochen hat.

So stimmt das aber nicht. Denn in der Heiligen Schrift ist oftmals die Rede davon, dass wir schon im Hier und Jetzt etwas erfahren dürfen von den Verheißungen Gottes – allerdings nicht in der Vollendung. Aber wir dürfen nicht alles ins Jenseits verlagern.

Mit dem Tod und vor allem mit der Auferstehung Jesu hat ein ganz neues Zeitalter begonnen: das Zeitalter der Erfüllung.

Nur so konnte der hl. Paulus schreiben:

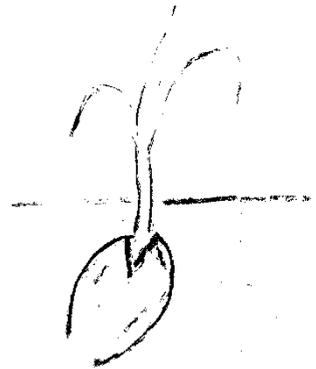
„Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott.“ (Kol 3,1-3)

Der hl. Paulus schreibt hier, dass wir schon mit Christus **auferweckt sind** und nicht erst irgendwann einmal vielleicht auferweckt werden.

Freilich werden manche sich selbst anschauen mit all ihren Unzulänglichkeiten, Schwachheiten und Krankheiten und dann fragen: Bin ich wirklich schon mit Christus auferweckt?

Die Auferstehung schlummert wie ein Keim in uns. Sie ist noch verborgen ins uns. Da liegt noch sehr viel Irdisches darüber, das noch absterben muss. Aber der neue Mensch lebt schon in mir.

Der unsterbliche Mensch lebt schon in mir. Jesus hat das Gleichnis vom Weizenkorn erzählt. Das Korn muss in die Erde fallen und sterben. Aber die Kraft, die in diesem Korn schlummert, stirbt nicht, sondern sie erwacht zu neuem Leben und bringt einen Halm, die Ähre und reiche Frucht hervor. So tragen auch wir das Leben der Auferstehung schon in uns, auch wenn so manches Irdische in uns und an uns absterben muss.



Ich möchte mit einem Gleichnis versuchen zu erklären, wie im selben Augenblick, da ich glaube, auch schon ein wenig Auferstehung geschieht:

Ein junges Paar steht kurz vor der Hochzeit. Die beiden jungen Leute haben viele Pläne, die sie in ihrem Leben gemeinsam verwirklichen wollen. Doch dann passiert etwas Schreckliches. Der Bräutigam gerät in einen Verkehrsunfall und wird schwer verletzt. Als er aus der Bewusstlosigkeit erwacht, lautet die Diagnose: Querschnittlähmung.

Für den jungen Mann ist seine Welt eingestürzt. Er sieht keine Zukunft mehr. Er befürchtet, dass seine Braut ihn nun verlassen wird. Wer möchte denn schon mit einem Krüppel verheiratet sein? Doch dann besucht ihn seine Braut im Spital. Sie tritt an das Bett, sie nimmt ihn an der Hand und blickt ihm fest in die Augen. Dann sagt sie: „Was auch immer mit dir ist, ICH BLEIBE BEI DIR.“ Mit einem Schlag ist für den verunglückten jungen Mann alles verändert. Plötzlich wird es wieder hell in seinem Leben. Ja, - gemeinsam mit seiner Braut wird er es schaffen, auch als schwer Behinderter das Leben zu bewältigen. Das Wort seiner Braut hat diese Veränderung bewirkt.

Aber wir könnten uns die gleiche Situation auch anders vorstellen. Was würde geschehen, wenn die Braut ihrem Bräutigam zwar dieses wunderbare und ermutigende Wort ICH BLEIBE BEI DIR zuspricht, aber der junge Mann kann diesem Wort nicht trauen. Er sagt sich in seinem Innern: „Ja, jetzt sagt sie mir als Trost so salbungsvolle Worte, aber sobald ich aus dem Spital entlassen bin, werde ich mit der grausamen Wirklichkeit konfrontiert, dass sie sich schon längst einen anderen Mann gefunden hat.

Und da er nicht GLAUBEN kann, bleibt er im Finstern, in der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung.

Der Glaube verändert die gesamte Situation.

Jesus sagte: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“ (Joh 11,25f)*

Wer glaubt, der wird leben, – wer nicht glaubt, der bleibt im Tod.

Genau diese Wahrheit möchte uns das obige Gleichnis deutlich machen.

Wenn der junge Mann dem Wort seiner Braut glaubt, dann geschieht AUFERSTEHUNG. Wenn er nicht glaubt, bleibt er im Tod.

Genauso wird der, der dem Wort Jesu glaubt und Vertrauen schenkt, leben. Deshalb ereignet sich die Auferstehung **HIER UND JETZT**. In

dem Augenblick, wo ich dem Wort Jesu Vertrauen schenke, geschieht schon die Auferstehung, freilich noch nicht in Vollendung, aber doch ganz real. Da unser Glaube noch nicht 100-prozentig ist, ist auch unsere Auferstehung noch nicht vollständig. Wenn ich in der Lage wäre, dem Wort Jesu zu glauben ohne den geringsten Zweifel, dann würde das LEBEN IN FÜLLE in mir zum Durchbruch kommen.

Jesus hat immer wieder darauf hingewiesen, dass dem Glauben eine große Macht zukommt:

„Wer glaubt, dem ist alles möglich.“ (Mk 9, 23)

„Amen, das sage ich euch: Wenn euer Glaube auch nur so groß ist wie ein Senfkorn, dann werdet ihr zu diesem Berg sagen: Rück von hier nach dort!, und er wird wegrücken. Nichts wird euch unmöglich sein.“

(Mt 17, 20)

Vor allem aber jene Aussagen sind bedeutsam, wo der Glaube den Zugang zum Leben erschließt:

*„**Wer glaubt, hat das Leben.**“ (Joh 6, 47)*

„Wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.“ (Joh 6, 35)

„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. (Joh 11,25)

Vor allem die erste dieser drei Bibelstellen ist sehr klar:

Wer glaubt, hat das Leben.

Und man kann den Satz natürlich auch umkehren:

Wer nicht glaubt, bleibt im Tod.

Der Mangel an Vertrauen in Gott schnürt uns ab vom Strom des Lebens. Der Glaube ist gleichsam diese Nabelschnur, durch die das göttliche Leben in uns strömt. Das Misstrauen würgt diesen Lebensstrom ab. Dann bleibt nur mehr das an Leben übrig, was in uns ist, und das ist nicht viel. Wenn wir nicht eingebunden sind in diesen Strom des Lebens, der aus Gott kommt, dann verkümmert unser Leben. Schauen wir doch die Menschen an, wie leer ihre Gesichter sind. Auch wenn sie rennen und hasten, wenn sie kaufen und hetzen, sie verdursten. Doch Jesus sagt, dass jene, die zu ihm kommen und ihm vertrauen, nie mehr dürsten werden, weil sie an der Fülle des Lebens teilhaben dürfen, - nicht erst im Himmel sondern jetzt dürfen sie schon einen Vorgeschmack erahnen und den Menschen davon Zeugnis geben.

Tod wo ist dein Sieg?

In seinem großen Zeugnis von der Auferstehung (1. Korintherbrief, 15. Kapitel) fragt der hl. Paulus: „Tod, wo ist jetzt dein Stachel, mit dem du Jahrtausende lang, die Menschen gequält hast? Wo ist jetzt dein Sieg, mit dem du am Ende jedes Menschenlebens immer triumphiert hast? Jetzt hat dich Jesus Christus besiegt.“

Wir alle dürfen teilhaben an diesem Sieg über den Tod. Wir tragen diesen Sieg in uns. Wir tragen das unzerstörbare Leben in uns, so wie eine Raupe in sich die Anlage trägt ein wunderschöner Schmetterling zu werden. Der Raupe sieht man es noch nicht an, was sich in ihr verbirgt. Ebenso sieht man auch bei uns Menschen die Herrlichkeit der Auferstehung nur selten hindurchleuchten, aber wir tragen diese Wirklichkeit in uns.



Die Gewissheit über diesen **Sieg des Lebens** schenkt uns eine tiefe Freude und einen Frieden im Herzen. Gerade in Zeiten der Verfolgung haben die Christen diesen Sieg bezeugt.

Wir haben Gerichtsprotokolle aus dem 3. Jh. n. Chr. über das Verhör des Prokurators mit Christen. Er befragte sie, was sie denn für einen geheimen Schatz besitzen, für den sie bereit seien ihr Leben hinzugeben. Die Christen bezeugten, dass keine Macht der Welt in der Lage sei, ihnen das Leben zu nehmen. Sie sagten dem Prokurator: „Du kannst uns quälen und foltern, du kannst uns töten, aber du kannst uns das eigentliche Leben nicht nehmen. Denn dieses Leben gehört Jesus Christus. Und dieses Leben kann durch nichts und niemanden zerstört werden.“

Das ist ein Zeugnis für die Auferstehung.

Durch alle Jahrhunderte hindurch haben Millionen von Märtyrern ihr Leben hingegeben. Waren das Verrückte? Verblendete? Fanatiker?

Nein! Es waren Menschen, die zutiefst überzeugt waren, dass das eigentliche Leben unzerstörbar ist. Das äußere Leben, dieses irdische Leben ist sterblich und vergänglich. Aber das ist nur die Hülle, so wie die Puppe, aus der dann der Schmetterling schlüpft.



Frohbotschaft oder Drohbotschaft

Gerade rund um das Sterben und den Tod gibt es bei den verschiedenen Völkern sehr ausgeprägte Rituale der Verabschiedung, der Trauer und der Bestattung. Die Stämme Afrikas und auch viele Indio-Völker hatten einen reichen Ahnenkult. Es herrschte die Vorstellung, dass die Vorfahren in irgendeiner anderen Welt weiterleben und mit uns dennoch in Verbindung stehen. Man kann die Ahnen um Hilfe und Rat bitten. Wenn solche Stämme durch große Industriebauten (z.B. Kraftwerke) ausgesiedelt werden, dann müssen sie die Gräber ihrer Ahnen zurücklassen, sie verlieren damit die Verbindung zu ihnen, und das ist meist der moralische Tod dieser Völker.

Ein Weiterleben nach dem Tod gab es bei vielen Hochkulturen. Aber dieses war nicht immer erstrebenswert (z.B. der Hades bei den Griechen). Meist wurden die Menschen einem harten Gericht und schweren Strafen unterzogen.

Jesus hat eine so unvorstellbar neue Botschaft gebracht, dass wir selbst nach 2000 Jahren noch nicht ganz erfasst haben, was dies für uns bedeutet.

ER hat uns den Himmel geöffnet. Paulus hat noch diese Gerichtsvokabel verwendet, wenn er schreibt:

„Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.“ (Kol 2, 14)

Wir brauchen uns den Himmel nicht zu verdienen. Ja, wir können ihn gar nicht verdienen, denn er ist ein reines Geschenk, und er wird nur dem zuteil, der sich beschenken lässt:

„Selig, die arm sind, denn ihnen gehört das Reich Gottes.“ (Mt, 5, 3)

Müsste nicht die Freude über das Geschenk Gottes vor allem in unserer Liturgie zum Ausdruck kommen?

Ein österreichischer Bischof hatte vor etlichen Jahren ein Schreiben an seine Pfarrer gerichtet und sie darin angewiesen, bei den Begräbnissen nur ja keine Auferstehungslieder zu singen, denn es könnte sonst der falsche Eindruck entstehen, die Verstorbenen seien vielleicht gar schon im Himmel. Dies sei aber nach seiner Meinung ein Irrtum, weil sie

zuvor noch viele Jahre im Fegefeuer verbringen müssen. Also nur Lieder wie z.B. „**Strenger Richter aller Sünder...**“ u.ä.m.

Gott sei Dank! Es haben sich nicht alle Pfarrer an diese Anweisung gehalten.

Eines der schönsten Gleichnisse ist das vom verlorenen Sohn oder besser gesagt vom barmherzigen Vater.

Warum erzählte uns Jesus dieses Gleichnis?

Weil er damit aufräumen wollte, dass wir uns den Himmel verdienen müssen.



Der Vater wartet schon auf den Sohn, er läuft ihm entgegen. Wir hören die vielen skandalösen Details gar nicht mehr. Ein jüdischer Hausvater läuft niemals, sondern schreitet würdevoll, aber er läuft nicht. Er umarmt nie einen dreckigen Kerl, auch wenn er sein Sohn ist. Denn der war in jeder Hinsicht unrein. Nach der Berührung mit ihm hätte er einige Tage oder Wochen an keinem Gottesdienst mehr teilnehmen dürfen. Der Vater stellt keine Fragen. Er fordert keine Rechenschaft. Der Vater ist nur voller Freude: „Mein Sohn war tot und lebt nun wieder. Wir **müssen** ein Fest feiern!“ Es ist ein MUSS der Liebe.

Ist hier irgendwo die Rede von Strafe, von Buße und dergleichen?

Die Läuterung hat der Sohn dadurch erfahren, dass ihn der Vater liebend aufgenommen und angenommen hat. Das hat ihm mehr wehgetan als eine Strafpredigt.

Wenn nach unserem irdischen Tod uns die Augen aufgehen werden, dann wird es uns wie Schuppen von den Augen fallen, wir werden die Welt, die Menschen, Gott und uns selbst so sehen, wie alles wirklich ist.

Und wir werden staunen.

Es wird auch schmerzlich sein. Denn wir werden im Licht Gottes erkennen, was wir versäumt haben. Aber der liebende Vater wird mit offenen Armen vor uns stehen und auf uns warten.

Alles Traurige und Schmerzliche wird abfallen von uns.

Die Wunden werden glänzen wie Edelsteine, so wie auch die Wunden des Auferstandenen leuchteten als Zeichen des Sieges der Liebe.

Jesus wird uns entgegengehen und uns zu jenem Platz hinführen, den er selbst für uns bereitet hat.

Wir werden einstimmen in den Chor der Heiligen und in den Lobpreis der ganzen Schöpfung.

Davon sollen wir jetzt der Welt Zeugnis geben, einer Welt die arm geworden ist an Hoffnung. Eine Hoffnung, die verkümmert ist zu einem mageren Häufchen Optimismus, reicht den Menschen nicht. Viele Krankheiten und seelische Defekte sind darauf zurückzuführen, dass den Menschen die wirkliche Hoffnung fehlt.

Wohin geht mein Leben?

Wohin entwickelt sich die ganze Welt?

Ich weiß es nicht.

Aber ich weiß, dass wir einen Lebenskeim in uns tragen, der unzerstörbar ist.

Am stärksten wird das Zeugnis der Christen, wenn uns nicht einmal der Tod ängstigt. Dann werden wir zu einem Wegweiser, der hinweist auf das wahre Leben und auf unsere Heimat bei Gott.

